

HANS-DIETRICH NEHRING

# OLE VON PUPS



francke

# INHALT

Aufstehen in Bayreuth .....	7
Kann man Freunde tauschen wie Sammelbilder? .....	13
Niemand spielt mit Ole .....	23
Das Fußballspiel .....	30
Die Geschichte vom aussätzigen Rufus .....	36
Das Gespräch .....	48
Peter im Abseits .....	54
Die große Party .....	63
Gähnende Leere .....	76
Auf der Flucht .....	84
Nachts allein im Zoo .....	92
Bei den Elefanten .....	102
Das freche Schaf, das verloren ging .....	107
Das müssen wir selber machen! .....	119
Peter bekommt Heimweh .....	126
Peter und Ole .....	130
Weiterlesen ... ..	142



## AUFSTEHEN IN BAYREUTH

Die Morgensonne schickt ihren ersten Strahl durch das Fenster. Ole öffnet die Augen und starrt an die Decke. Sofort schießen viele Gedanken durch seinen Kopf: *Warum steht mein Bett in Bayreuth und nicht in Hamburg? Warum muss ich gleich in eine fremde Schule gehen zu Kindern, die ich nicht kenne?*

Die Sehnsucht nach seiner alten Klasse packt ihn.

Ole dreht den Kopf leicht in Richtung Nachtschränkchen und schaut auf seinen Wecker. Der kleine Zeiger steht auf der 5 und der große auf der 12. Es ist fünf Uhr morgens. Es dauert noch eine Stunde, bis ihn seine Mutter wecken wird. Ole

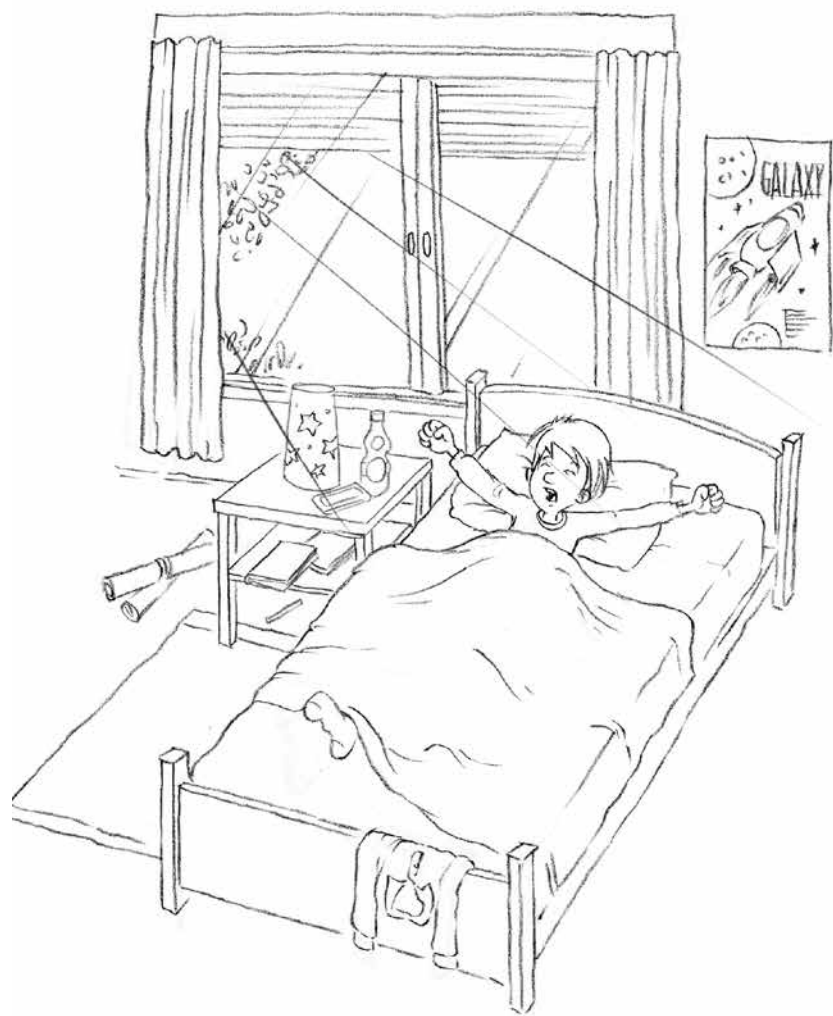
dreht sich um und schaut die Wand an, schließt die Augen und träumt sich weg. Im Traum sieht er sein altes Zuhause. Er steht mit seiner Mannschaft auf dem Fußballplatz und spielt. Jetzt ist er auf Höhe des Elfmeterpunktes. Der Ball fliegt auf ihn zu, er nimmt ihn mit der Brust an, lässt ihn abtropfen und hämmert ihn in die Maschen. Jubelnd dreht er ab.

»Ole, mein Stinkebär ... aufstehen!« Oles Mutter reißt ihn zurück in die Wirklichkeit. Sie hat ihm die Hand auf die Schulter gelegt und schüttelt ihn zärtlich. »Ole, mein Stinkebär ... aufstehen!«

Ole zieht die Decke über den Kopf: Warum muss sie ihn immer Stinkebär nennen? Gibt es denn kein anderes Wort, das sie sich ausdenken kann? Andere Mütter tun so etwas nicht.

»Komm, es geht in die Schule! Deine neue Klasse wartet auf dich.«

Am liebsten würde Ole jetzt seine Augen schließen, wieder öffnen und wie von Zauberhand in Hamburg sein. Er würde seine Schultasche nehmen, in seine alte Klasse gehen und sich neben seinen Kumpel Felix setzen.



Ole schließt die Augen und öffnet sie wieder. Er ist immer noch in Bayreuth.

Seine Mama strahlt ihn an. »Ole, komm jetzt, du musst los. Die Schule fängt gleich an. Ich möchte dich der Rektorin vorstellen. Sie bringt dich in deine neue Klasse.«

Sie steht auf und geht zur Tür. »Jetzt komm endlich! Die Schule wartet nicht auf dich!« Sie verlässt sein Zimmer.

»Mami, ich will nicht!«, ruft Ole zurück, ohne sich auch nur einen Zentimeter zu bewegen. Er bleibt einfach auf seinem Bett sitzen.

Plötzlich strahlt das Gesicht seiner Mutter um die Ecke. Wenn sie ihn so anlächelt, kann er nicht böse sein. Es geht einfach nicht. Dazu hat er sie viel zu lieb.

»Ole, du willst doch nicht gleich am ersten Tag zu spät kommen. Der erste Eindruck entscheidet, das weißt du doch. Also komm!«

Lange schaut Ole seine Mutter mit seinen blauen Augen an. Dann seufzt er tief und sagt: »Na gut, ich komme schon!«

Wieder bleibt er auf seinem Bett sitzen. Er

schließt die Augen und sehnt sich nach Hamburg.  
Alles ist gut.

»Ole, Stinkebär, ich höre nichts«, tönt es von unten herauf.

Ole streckt die Zunge raus. Langsam steht er auf und zieht sich an. Sein Blick fällt auf den Rosenquarz auf dem Schreibtisch. Felix, sein bester Freund, hat ihm den Stein zum Abschied geschenkt. Ole steckt ihn in die Hosentasche und schlurft in die Küche. Dort wartet ein leckeres Frühstück auf ihn. Doch Ole kann jetzt wirklich nichts essen. Er nagt ein wenig an seinem Brot.

Seine Mutter strahlt ihn an.

»Das wird schon«, sagt sie ermutigend und streichelt ihm über seine kurzen blonden Haare.

Ole sagt gar nichts. Er nagt einfach weiter und trinkt einen Schluck Milch.

»Los geht's!«

Ole greift mit seiner Hand in die Hosentasche. Er spürt den Rosenquarz von Felix. Mit einem Seufzer setzt er sich in Bewegung. Er folgt seiner Mutter nach draußen und sie steigen in das Auto.

»Morgen gehen wir den Weg zu Fuß und dann

kannst du auch allein in die Schule gehen«, sagt die Mutter, als sie losfahren.

»Holst du mich heute ab?«, quengelt Ole.

»Na klar, heute hole ich dich ab!«

Eine Weile sitzen sie still nebeneinander. Nur der Motor des Autos ist zu hören.

Dann versucht Oles Mutter ihn wieder aufzumuntern. »Du wirst schon sehen, bald hast du genauso viele Freunde wie in Hamburg.«

Seine Mutter hat echt überhaupt keine Ahnung. Aber was bleibt ihm schon anderes übrig? Er muss ja in die neue Schule. Ihn, das Kind, hat man nicht gefragt.





## KANN MAN FREUNDE TAUSCHEN WIE SAMMELBILDER?

Ein paar Minuten später steht Ole neben seiner Mutter im Zimmer der Rektorin. Die Rektorin ist eine hochgewachsene schlanke Frau. Sie schaut ihn freundlich an.

»Du bist also der Ole und kommst aus Hamburg. Einen Ole hatten wir noch nie in der Schule! Der Name ist bei uns sehr selten. Hoffentlich findest du bald Freunde hier in Bayreuth und fühlst dich in unserer Schule wohl!« Dann wendet sie sich an Oles Mutter: »Wie hat er sich denn in Hamburg so in der Schule gemacht? Ist er zurechtgekommen,

hatte er viele Freunde? Was war sein Lieblingsfach?»

»Am liebsten hatte er Sport und Religion und Freunde hatte er jede Menge. Die wird er hier sicher auch bald finden. Ole ist sehr kontaktfreudig!«

Ole schüttelt den Kopf. Seine Mutter redet, als könnte man Freunde einfach tauschen wie Sammelbilder von der Fußballbundesliga.

»Du findest bestimmt bald neue Freunde, Ole, und den alten kannst du ja einen Brief schreiben oder sie besuchen dich.« Aufmunternd lächelt ihn die Rektorin an.

»Vielleicht«, gibt Ole zur Antwort.

»Bestimmt!«, sagt seine Mutter.

»So, jetzt geht es in deine neue Klasse. Die Schüler wissen schon, dass du kommst, und warten auf dich. Ich bring dich hin!«

»Ich komme nur kurz mit, damit ich weiß, wo du bist und wo ich dich nachher abholen kann«, sagt Oles Mutter.

\* \* \*

Kurz darauf stehen sie vor der Klassentür. Die Rektorin klopft. Als sich die Tür öffnet, geht Oles Mutter schnell weg. Die Klasse soll sie nicht sehen. Da muss Ole allein durch. Das weiß sie.

In der Tür steht seine neue Lehrerin. Das Erste, was Ole an ihr auffällt, sind ihre Zähne. Sie kann ihren Mund nicht richtig schließen, sodass man ihre großen mächtigen Zähne die ganze Zeit sieht. Hoffentlich frisst sie mich nicht, denkt Ole.

Trotz dieser mächtigen Zähne sagt die Lehrerin mit warmer Stimme: »Hallo, da bist du ja. Wir haben schon auf dich gewartet. Komm rein!«

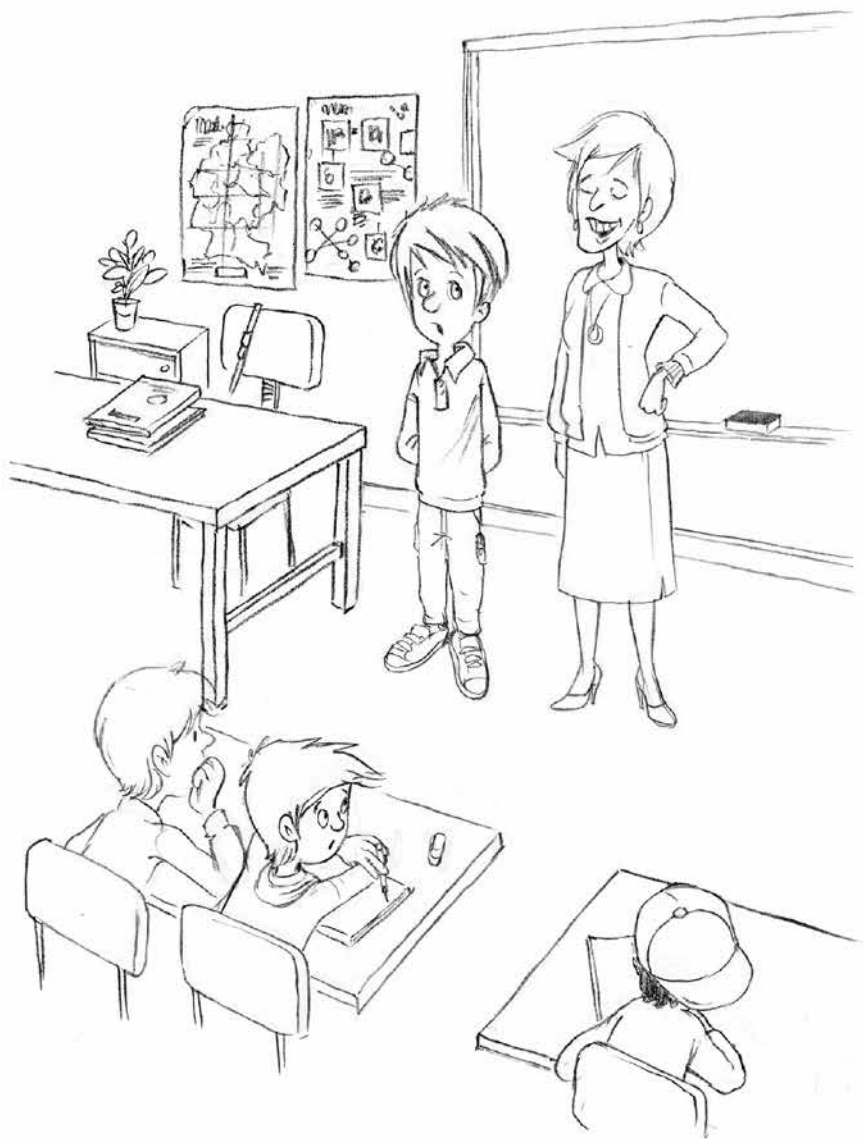
Ole betritt das Klassenzimmer und bleibt gleich neben der Tür stehen.

»Hier ist euer neuer Klassenkamerad. Ein blonder Junge mit Sommersprossen aus Hamburg!«, stellt die Lehrerin ihn vor.

Alle Augen starren Ole an. Einige kichern leise.

»Komm doch mal vor die Tafel«, sagt seine neue Lehrerin, »dann kannst du dich selber vorstellen.«

Ole schleicht vor die Tafel. Jetzt steht er direkt neben der Zahndame. Alles geschieht wie in Zeitlupe. Er kann ihre Zähne von unten sehen. Sei-



ne Augen wandern zur Klasse. Er sieht seine 30 neuen Klassenkameraden. 60 Augen sind auf ihn gerichtet. Augen, Augen, Augen, wohin er auch schaut.

»Sagst du uns deinen Namen?«

Ole schweigt. Die Worte stecken in seinem Hals fest. Die vielen Augen, die Lehrerin mit dem riesigen Gebiss, das alles überfordert ihn.

»Nun sag schon, oder soll ich dich vorstellen?«

Oles Mund ist fest verschlossen. Er bekommt die Zähne nicht auseinander. Alles ist still. Auch das Kichern hat aufgehört. Ole schließt die Augen: *Ach wäre ich doch zu Hause!* Die Lehrerin lässt ihre Zähne aufblitzen und schaut ihn erwartungsvoll an. Die Zeit will nicht weitergehen.

Da passiert es. Zuerst ist es nur ein Ziehen im Bauch. Ole spürt ein kleines Drücken, dann wieder ein Ziehen. Er drückt dagegen. Das verstärkt den Druck. Er drückt noch stärker und es drückt noch stärker zurück ... Da kommt die Erleichterung:

Ole pupst. Laut und vernehmlich.

So laut hat er noch nie gepupst.

Oles Herz bleibt fast stehen. Das Blut schießt ihm in den Kopf. Er hat sich mit einem Pups vorgestellt!

Plötzlich lachen alle los. Die Lehrerin schließt ihren Mund und schaut die Klasse böse an. Schließlich sagt sie: »Das kann jedem einmal passieren! So, jetzt sag bitte deinen Namen!«

Endlich bringt Ole den Mund auf: »Ich heiße Ole!«

»Und wie lautet dein Nachname?«

Wieder schweigt Ole.

»Ole von Pups!«, ruft ein schwarzhaariger Junge vom Fenster her. Im nächsten Moment steht er auf, legt die Hände zu einem Sprachrohr an den Mund und brüllt: »Mit vollem Namen heißt er Ole von Pups!«

»Peter, setzt dich hin!«, sagt die Lehrerin zu dem Jungen. Sie sieht ihn wütend an.

Peter setzt sich umständlich hin.

Alles lacht laut. Keiner hört, wie sich Ole mit seinem richtigen Namen vorstellt: »Ich heiße Ole Müller.«

»So, wenn ihr euch beruhigt habt, dann können

wir vielleicht einen Platz für Ole suchen!«, zischt die Lehrerin ärgerlich zwischen ihren Zähnen hindurch.

»Einen Platz für Ole von Pups!«, meldet sich der Banknachbar des schwarzhaarigen Jungen.

»Patrick, das möchte ich nicht noch einmal hören!«, schimpft seine Lehrerin.

»Was? Ole von Pups? Oder dass er einen Platz braucht?«, fragt Patrick zurück. Dabei grinst er scheinheilig.

»So, jetzt reicht es. Patrick, setz dich bitte in die erste Reihe. Ole, du setzt dich neben Peter. Er soll lernen, dich nett zu behandeln.«

Ole macht sich auf den Weg zu Peter und setzt sich still neben ihn. Patrick sitzt jetzt allein in der ersten Reihe direkt bei der Lehrerin.

Von nun an geht der Unterricht seinen Gang. Frau Sammetinger, so heißt die Frau mit dem Gebiss, schreibt an die Tafel, stellt Fragen, erklärt, singt Lieder und teilt Arbeitsblätter aus. Kurz, sie macht Unterricht.

Ole bekommt davon nicht viel mit. Er sitzt unglücklich neben Peter. Warum muss gerade ihm

das passieren? Warum kann er nicht wieder zurück nach Hamburg zu seinem Kumpel Felix? Er spürt den Stein in seiner Hosentasche. Alles könnte anders sein.

»Ole, träum nicht. Mach bitte mit!« Frau Sammetinger steht direkt vor ihm.

»Ich mach doch mit!«, schreckt Ole aus seinen Gedanken auf.

Frau Sammetinger dreht sich um, geht an die Tafel und schreibt.

Peter steht auf, hält sich für alle sichtbar die Nase zu und deutet dabei auf Ole. Alle lachen.

»Was ist da los?«, fragt Frau Sammetinger streng.

Die Klasse schweigt.

»Wenn ihr lacht, möchte ich gerne mitlachen. Was ist so komisch?«

Ganz schüchtern meldet sich vorne in der ersten Reihe ein kleines blondes Mädchen. »Der Peter hat sich die Nase zugehalten, da haben alle gelacht!«

»Stimmt das?«

»Ja, es riecht hier so komisch nach Pups«, grinst Peter.



»Jetzt kriegt euch aber mal ein! Jeder von euch hat schon mal einen Pups gemacht.« Als die Lehrerin das sagt, kichert die Klasse. »Da gibt es überhaupt nichts zu lachen. Das kann ich nicht verstehen. Hört bitte auf damit!«

Da meldet sich ein Junge. Es ist Patrick.

»Patrick, was gibt es?«

»Es war aber ein sehr lauter Pups, Frau Sammetinger!«

Frau Sammetinger schüttelt den Kopf. »Jeder arbeitet jetzt weiter. Und wenn ich noch einmal irgendjemanden sagen höre, dass Ole stinkt, dann bekommt er eine riesige Strafarbeit! Niemand stinkt hier.«

Bei diesen Worten überschlägt sich die Stimme von Frau Sammetinger und wird merkwürdig dünn und hell. Jeder weiß: Jetzt muss man ruhig sein, sonst hagelt es Strafarbeiten.

So wird es auch ruhig. Nur einmal dreht sich Patrick in Richtung Peter und Ole und hält sich grinsend die Nase zu, aber nur eine Viertelsekunde lang. Er will ja nicht erwischt werden.

Für Ole dauert der Schultag ewig. Jede einzelne

Minute zieht sich endlos in die Länge. Endlich ist es geschafft. Es läutet. Alle strömen zur Tür. Direkt vor Ole geht Peter. Am liebsten hätte Ole ihm ein Bein gestellt. Aber das traut er sich nicht. Peter geht auf Patrick zu. Die beiden klatschen sich ab und lachen laut.

Jetzt steht Ole zusammen mit all den anderen Kindern auf dem Gang. Er schaut sich um. Schon von Weitem erkennt er erleichtert die langen blonden Haare seiner Mutter. Er winkt ihr zu. Gleich ist er in Sicherheit!

Seine Mutter bleibt ganz hinten im Gang stehen und lässt ihre Augen über die Kinder schweifen. Wo ist Ole? Sie kann ihn unter den vielen Kindern nicht entdecken. Wo ist er nur?

Endlich sieht sie ihn. Ihr Gesicht hellt sich auf und sie ruft, so laut sie kann: »Stinkebär, da bist du ja, mein Stinkebär! Wie war dein erster Schultag?«